

Im Ortsverband Hohe Börde/Bördekreis/S.-Anh. wurde der Aufruf des Parteivorstandes zur Strategiedebatte diskutiert. Zusammengefasst wird die derzeitige Situation wie folgt beschrieben:  
- *aktueller gesellschaftlichen Umbruch und Rolle als Partei?* Die Restaurierung des Kapitalismus im Osten sowie dessen neoliberale Entfesselung nach Zusammenbruch der gesellschaftlichen Alternative weltweit hat die Gesellschaft massiv in den individualisierten Überlebenskampf getrieben und von kollektivem Denken und Handeln entfremdet, nicht nur vor Ort, sondern auch staatenübergreifend. (siehe Bsp.EU) Die Gesellschaft zerfällt in einen losen Haufen Individualisten, die, ihre eigenen Interessen verfolgend, ihre Ellenbögen einsetzen (müssen). Solidarität einer großen Gemeinschaft ist nicht mehr gefragt, wird aber gerade im Osten von vielen wieder herbeigesehnt. Die Rolle unserer Partei als Organisation einer Bündelung kollektiver Interessen ist dadurch deutlich geschwächt worden. Aufgabe muss sein, über die lokalen Probleme von Landstrichen bzw. Brennpunkten hinaus auf die gesellschaftlichen Ursachen dieser Probleme zu verweisen und den unbedingten Willen zur Überwindung des Systems der privatkapitalistischen Aneignung des gesellschaftlichen Reichtums zu bekunden, weil sonst der kollektive Untergang der Menschheit droht. Wir können den mit dem Kapitalismus einhergehenden Problemen (Privatisierung der Daseinsvorsorge, Klimawandel) nur entgegenwirken, wenn wir die Systemfrage stellen. Wir stimmen Benjamin Hoff's Auffassungen in seinem Artikel „Route wird neu berechnet“ (ND vom 28.11.2019) zu.

- *Gesellschaftsveränderung* Aktuell wird alles überschattet vom Thema Flüchtlinge und daraus folgenden Problemen. Die Bürger werden durch die Medien massiv verunsichert und gerade die Schwächsten der Gesellschaft entzweit. Die Linke muss öffentlich klare Positionen beziehen: Was falsch ist muss auch als falsch bezeichnet werden. Es ist nach wie vor jede Menge Geld da für Bankenrettungen, Rüstungserhöhungen, Geschenken an die Autoindustrie usw. Für die Grundrente hat es aber im Gegensatz dazu nur zu einer Mogelpackung gereicht, wo kaum Jemand im Osten was von hat. Es gibt jede Menge Ungerechtigkeits-themen, die müssen wir besetzen. Sonst überlassen wir sie der AfD, FDP, Grüne usw. Leute mit Charisma müssen in die Medien und dauerpräsent werden mit glaubwürdigen Aussagen, wo auch mal Fehler zugegeben werden. Sie müssen auch realistische Visionen darstellen können. Dann können wir vor Ort Politik machen mit Themen, die unsere Klientel (Arbeiter, Angestellte, Jugendliche, Arbeitslose, Menschen auf dem Land, die sich von uns nicht mehr vertreten gefühlt haben) ansprechen. Wir haben viele Grundwerte bis hin zum Systemwechsel, die wir nicht aufgeben werden, aber bisher wurde versäumt, diese unseren Zielgruppen auch verständlich zu verkaufen. Heißt: den Leuten es einfach und fundiert mit ihrer Sprache, aber mit unseren fundierten Aussagen überbringen, was wir wollen. Zeitgleich ist auf allen Ebenen, außerhalb und in den Parlamenten für eine Verbesserung der jetzigen Lebensverhältnisse zu streiten. Jede Regierungsbeteiligung, die zur Verbesserung der Situation der Schwachen, Schwächsten und Benachteiligten in der stetig auseinanderdriftenden Einkommensschere führt, ist wichtig, aber nur Schminke, wenn nicht klar betont wird, dass die Ursachen dadurch nicht beseitigt werden. Es darf niemandem die Schamröte ins Gesicht steigen, von der Vergesellschaftung der Produktionsmittel zu sprechen und damit auch klar das Wort „Enteignung“ zu nennen. Bei aller Unterstützung von „Reparaturen“ muss die Partei klar machen, dass wir mehr wollen und dabei trotzdem auf dem Boden des Grundgesetzes stehen!

-*Durchsetzung* Wir müssen ohne Querelen an einem Strang ziehen. Nur so kann Veränderung erreicht werden. Wer mangelnde Solidarität beklagt und sie wieder gesellschaftlich befördern will, muss auch solidarisch handeln! z.B.: Über Lehrkräftemangel reden ist wichtig, aber über Schulsystem und vor allem Inhalte ist wichtiger. Es werden doch heute z.T. „Fachidioten“ produziert, die in Egomane versinken. Da stecken Grundprobleme; wenn wir Wahlen gewinnen würden, ändert sich doch das Umfeld nicht von heute auf morgen.

-*realistische linke Politik* Ökologische und nachhaltige Forderungen aufstellen u. unterstützen, dabei auf sozialpolitische Wirksamkeit achten und fördern. Was uns von anderen unterscheidet, muss das Weiterführende sein, dass nur solidarisches Handeln in Frieden der Zukunft Gewähr bietet. Auf die Kosten und Folgen von Rüstung und Krieg im Klimawandel verweisen. Nicht immer Vorreiter sein wollen, sondern auch in breitem Maße öffentlichkeitswirksame „Mitmacher“. Der sogenannte Klimapakt trifft wieder nur die Geringverdiener. Das ewige Kuschen vor Trump, Erdogan, Putin usw. können wir nicht ändern solange wir nicht an der Regierung sind, aber ständig öffentlich anprangern. Bei Friedensgefährdung und Erpressung muss auch politisch offensives Stellungbeziehen gefordert werden. Dazu bräuchte es auch eine nicht zersplitterte EU. Es wurde auch der Standpunkt vertreten,

dass Europa mehr eigene Identität braucht. Diese Identität sollte 4 Säulen in der Globalisierung, Migration, Umweltpolitik und Nachhaltigkeit haben. Auch das muss zu unserer Strategie gehören: eine europäische Identität! Aus linker Sicht muss in der Europäischen Linken das Verbindende befördert und propagiert werden.

*-Erstarken der extremen Rechten entgegenwirken* Das kann nur durch solidarisches Handeln und Auftreten wirksam bekämpft werden. Dem steht ein überbordender Nationalismus entgegen, den wir bekämpfen müssen, ohne über heimatverbundenes, lokalpatriotisches Denken und Handeln, welches Gemeinsinn durchaus auch fördert, den Stab zu brechen. Wir müssen nicht christlicher als die Union und grüner als die Grünen werden. Gemeinsamkeiten sollten aber nicht außer Acht gelassen werden. *Verbindung zu Gruppen, Milieus, Beschäftigtengruppen:* Klassen gibt es nach wie vor, aber die Grenzen verwischen. Um ein Gegeneinander Ausspielen vermeiden zu können müssen wir Sachwalter aller von lohnabhängigen Einkommen Abhängigen sein und neben dem „klassischen“ Bemühen der Verankerung in den Gewerkschaften auch um Verbesserung der Situation der Scheinselbständigen kämpfen, der IT-Heimwerker, auf deren Kosten Zusatzprofit erschlossen wird; ebenso die Kleinbetriebe, die als Zulieferer von Großunternehmen und Ketten erpresserisch abhängig sind. Wenn Profitgier gezügelt werden kann, sollte das in unserem Sinne sein. Auch mit steuerlichen Regelungen, was gegenwärtig nicht zu erwarten ist.

*-Wie gemeinsam Ziele erreichen* Die SPD hat Politik gegen ihre Klientel gemacht hat und ist damit gescheitert. Den gleichen Fehler, so die Meinung, hat auch die Linke gemacht. Schlimmer erscheinen jedoch die ewigen Personalquerelen. Da ist die Glaubwürdigkeit mal irgendwann weg. Das bekommen wir vor Ort zu spüren. Bsp.letzte Kommunalwahl. Originaltöne etlicher Wähler aus unserem Ort: „Dich wählen, kein Thema, aber Deine Partei geht nicht mehr“. Die Entzweiung betrifft leider nicht nur die Gesellschaft allgemein, sondern aus Sicht der Basis auch die Bundestagsfraktion und Parteiführung. Gegenüber den globalen Problemen der gesamten Menschheit sind die Reibereien und Streitigkeiten zwischen der Führung der Partei und der Fraktion, die immer wieder kolportiert werden, kleinlich. Es zerstört jede Vorstellung von gemeinsamem zielgerichtetem Handeln.

*-Kämpfe mit realen und symbolischen Gemeinsamkeiten* Der Kampf um bezahlbares Wohnen ist wichtig. Bezahlbares Wohnen trifft unseres Erachtens aber auch hauptsächlich die Städte. Auf dem Land braucht es einen attraktiven, funktionierenden ÖPNV. Zu unserer Politik muss auch gehören, dafür sorgen, dass die Rechte der Gewerkschaften und Betriebsräte gestärkt werden. Mitbestimmung muss auch eine tatsächliche sein, nicht nur eine Farce. Das zielt direkt auch in die gesellschaftlich denkbare Transformation durch Demokratisierung der Wirtschaft. Das Gleiche mit der Tarifpolitik. Im Osten gibt es sowas kaum und die Tendenz bei BR und Tarifverträgen ist rückläufig. Wenn wir uns mit den oben genannten Themen richtig positionieren, nehmen wir den Rechten den Wind aus den Segeln. Selbstverständlich sollte sein, dass Funktionsträger und Volksvertreter einer sozialistischen Partei auch eine sozialistische Tageszeitung im Abonnement haben, schon, um sie anschließend in den Gremien liegen zu lassen.

*- Wo seht ihr Probleme?* Wir haben ein Stammklientel, aber Potenzial liegt auch in anderen Bereichen. Aber um Gotteswillen keine „Yuppiepartei“ werden. Sowas bedienen FDP oder Grüne. Junge Genossen und Studenten haben wir auch in der BO, leider kennen wir sie nur aus der Mitgliederliste. Das muss besser gepflegt werden, sonst bleibt ihnen außer linker Haltung keine praktische Erfahrung. Sicher sind sie nach dem Studium weg für die BO, aber können später doch Multiplikatoren sein, wenn ihnen Erfahrungen vorliegen. Menschen muss man überzeugen, kann ihnen nichts einimpfen. Das hat unser (damals und heute) Klassenfeind geschickt verstanden, unsere Erkenntnisse für sich umzudrehen und die Massen geschickt auf den Egotrip gebracht. Jetzt müssen wir das Projekt umdrehen. Das wird schwer, aber es ist nicht unmöglich. In unserem Bestreben, bei Wahlen wieder zuzulegen und schrittweise das System zu ändern, muss der Wähler uns verstehen und da müssen wir geschickt auftreten, unsere Politik verkaufen.

*- Verankerung der Partei* Geht in die Betriebe, wenn Ihr Arbeiter und Angestellte gewinnen wollt. Hört zu, was die Kollegen für Sorgen und Nöte haben, ein Hauptthema, Zuhören und nicht mit sich selbst beschäftigen. Gebt den Leuten Rückmeldungen, nicht nach dem Motto, „gesehen gelacht, aus dem Gedächtnis gelöscht“. Seit alle in den sozialen Medien präsent, die Welt ist digital, ob uns das passt oder nicht. Wer das nicht tut, als MdL oder MdB ist sonst schnell raus und weg vom Volk. Wir müssen viel lauter werden und in Berlin, im Land viel mehr in Erscheinung treten, unsere führenden Köpfe sind zu zahm. Dass die Politik verständlich und greifbar für jeden Bürger werden muss, heißt; die Politik muss auf jedem Arbeitsplatz „fühlbar“ werden. Die Gewerkschaften in ihrer

Funktion bewerkstelligen diesen Faktor u.E. z.Zt. unzureichend, zumal sie (leider) an Schlagkraft einbüßen und im Osten zu unbedeutend vertreten sind.

- *Ansätzen und Projekte* Mit den Leuten reden und vor allem zuhören. Wir können es uns auch nicht leisten, diejenigen, die AfD u.a. gewählt haben, abzuschreiben, nach dem Motto: „mit sowas rede ich nicht, sind eh Nazis“. Diese Meinungen gab es in der Partei! Außer bei den wenigen echten Nazis geht das aber nur mit Argumenten und zugehen auf die Leute und natürlich auch dem Eingestehen von Fehlern. Das zeigt dann auch Größe und Glaubwürdigkeit. Nach dem bekannten Zitat von Rosa Luxemburg über die Freiheit sollten alle Mitglieder dieser Partei leben, erst recht die, die in der Öffentlichkeit stehen.

- *Parteilieben (Versammlungen, Sitzungen, Parteitage)* Nicht auf jede Welle aufspringen. Seriös, aber auch witzig, schlagfertig (z.B. Ramelow, Gysi). Parteitage usw. bis jetzt furchtbar unkoordiniert durch sinnbefreite Anträge, irgendwann ist die Konzentration und Lust weg. Zumal nie eine TO eingehalten wird, eine Tagungszeit schon gar nicht. Die Schlussfolgerungen unserer Delegierten lauten: Es muss aufhören, Genossen, die eine kritische Meinung zu verschiedenen Themen haben, in eine rechte Ecke zu stellen. So etwas ist unverschämt und respektlos. Die Probleme der Menschen müssen wir erkennen und nicht wegdiskutieren oder schönreden, zuhören ist ganz wichtig.